

Werk

Titel: Wanderungen und Schicksale von Johann Caspar Steube Schuhmacher- und italiän. Spr

Autor: Steube, Johann Caspar

Verlag: Verf.

Ort: Gotha

Jahr: 1791

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN313158355

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN313158355>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=313158355>

LOG Id: LOG_0012

LOG Titel: Siebentes Kapitel. - Der General Wallenstein.

LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Erbfenstück und dem Strande eine breite Furche gezogen, über welche (da das aufgeworfene Erdreich trocken ist) die im Erbfenstück befindlichen Aale nicht setzen. Man wartet hierauf, bis durch die Sonne alles trocken wird, gehet dann hinein, und greift die Aale, so wie ehemals die Kinder Israel die Wachteln in der Wüste, mit den Händen.

Siebentes Kapitel.

Der General Wallenstein.

Das größte Fest, so die Stralsunder feyern, und welches von allen Thürmen der Stadt durch Trompeten und Pauken angekündigt wird, ist der Tag vor Jacobi. Die Veranlassung dazu gab folgende Begebenheit: Als im 30jährigen Kriege die Generale Tilly und Wallenstein die kaiserlichen Armeen kommandirten, so nahm der erste Magdeburg ein, und letzterer ließ sich versetzen, Stralsund, welches er im Jahr 1628 belagerte, zu erobern, und wenn es auch mit

Rett-

Ketten am Himmel befestigt wäre; und that auch
 les mögliche, die Stadt zur Uebergabe zu zwin-
 gen. Die Belagerten, die sich ganz verschossen
 hatten, glaubten nicht anders, als daß sie sich
 würden ergeben müssen, und Wallenstein, seines
 Sieges gewiß, speiste im Angesichte der Garni-
 son ganz ruhig, an einem noch zu sehenden stei-
 nernen Tische. Unterdessen hatte die Besatzung
 ein Schiff nach Schweden geschickt, welches
 (zufolge einem Gemälde, so ich selbst gesehen
 habe, auf welchen ein seegelndes Schiff vorge-
 stellt ist, welchem ein Engel oben bey'm Mast-
 baum hält, und über das Meer führt) in Zeit
 von 24 Stunden, Ein- und Ausladen mitge-
 rechnet, eine ganze Menge Pulver und Kugeln
 von Stockholm bis nach Stralsund brachte. We-
 gen dieser aus Schweden erhaltenen Hülfe, übers-
 gab der letzte Herzog von Pommern die Stadt
 Stralsund dem König Gustav, und setzte ihn
 dadurch in den Stand, an dem Interesse Deutsch-
 landes Theil zu nehmen. Sollte etwa ein Un-
 glaubiger diese Geschichte in Zweifel ziehen,
 der beliebe nur an den dienstfertigen Engel zu
 denken, der den guten Habakuk in einer weit

kürzern Zeit aus Judäa bis nach Babylon brachte, welches doch ungleich weiter von einander entfernt ist, als Stralsund und Stockholm. Demohngeachtet giebt es selbst einige Stralsunder, die nicht begreifen können, daß sich ein guter Engel dazu hätte brauchen lassen, den Lauf eines Schiffes zu beschleunigen, welches mit einer solchen großen Fracht, bestimmt, Menschen damit zu morden, beladen war; und sind frech genug, dieses Wunder einem Engel aus der Unterwelt zuzuschreiben. Genug, Wallenstein, der nichts von der Engelgeschichte wissen mochte, speiste wie gesagt, an einem steinernen Tische; ein Feuerwerker in der Stadt, der die erste Kanone wieder abfeuern wollte, frug seinen Offizier, ob er Wallensteins Kopf oder Weinbecher zuerst wegnehmen sollte? Dieser war so menschlich, zu befehlen, ihm erst den Becher, dann den Braten, und sollte der General verwegen genug seyn, sitzend zu bleiben, dann erst ihm selbst den Kopf wegzunehmen. Der Kanonier folgte pünktlich, gab Feuer, und sogleich flog der Becher von der Tafel weg; Wallenstein that, was sich von ihm erwarten ließ, er blieb sitzend

sitzend, und forderte einen andern, ohne sich zu regen; aber kaum hatte er ausgeredet, so nahm eine zweyte Kanonenkugel ihm die Schüssel mit dem Braten vor der Nase weg; war es nun Vorgefühl, oder gab es ihm sein guter Genius ein, oder, was wohl das wahrscheinlichste ist, verstand er, als ein erfahrner Krieger, diese geheime Sprache, daß der dritte Schuß seinem Kopfe gelten sollte; genug, er stand auf, hob nachgehends die Belagerung gar auf, und gab, da alles dieses den Tag vor Jacobi geschah, den Stralsundern Gelegenheit zu diesem Fevertage.

Unter dem Frankenthore sieht man noch den Ort, wo Karl der Zwölfte während der Belagerung im Jahr 1715 seinen Sekretair, der über die fallende Bombe so sehr erschreckt, daß er die Feder aus der Hand fallen ließ, sehr naiv fragte, was die Bombe mit dem Briefe, den er ihm dictire, zu thun habe? Der Ort ist mit einer marmornen Platte, mit einer Inschrift in schwedischer Sprache, und mit goldenen Buchstaben geziert. Bey meinem Aufenthalte in dieser Stadt habe ich noch zwey Krieger gekannt, die mit diesem tapfern Könige in dem Treffen